

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 1095/00 / Spar giro: Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Pötha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugsspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 18

Montag, 22. Januar 1945

104. Jahrgang

Der Heimat bis in den Tod getreu

Chrupkauer Schwur

Von Kriegsberichterstatter Rolf Otto Zettmann

DRS., 20. 1. (PSt) Die 7. Kompanie: host in den getrunnenen Gräben, den zerfetzten Stellen gen — die Kompanie des Stabsfeldwebels R. Dübber bei den die Volkstoten neue Kompanien und neue Regimenter heran. In den hundert Gefechten sind hundert neue gekommen. Ihre brüllender Chor dröhnt bei Tag und Nacht heulend und jerschelt die ostpreussische Erde. Wann werden die Balalaken von drüben zum Sturm antreten? Niemand von der 7. Kompanie: weh das. Mit kleinen eingefallenen Gesichtern, mit klammigen Händen wachen ihre Grenadiere, blicken sie in die Schollen und warten. Ihre Stunde wird kommen, bis Stunde, in der sie wieder die Männer ihres alten Stabsfeldwebels sein dürfen. Sie denken jetzt immer wieder an ihn, wo der Sturm über Ostpreußen hinweg raste. Sie haben ihn vor sich wie an jenem letzten Tage...

Während trommeln sowjetische Batterien auf die Stellungen der 7. Kompanie, Granatwerfer, Pak, Solovjevische, Artillerie — aus der Höhe bricht der Hochschwall hervor. Die schweren deutschen Waffen brechen ihm einen heißen Empfang, aber der Feind drückt sich nicht und drückt heran. Schon liegen die ersten Volkstoten dicht vor dem Grenadier, dicht vor dem schwergekleideten Mann der 7. Kompanie. Da springt der Kompanieführer, der Stabsfeldwebel R., aus der Stellung heraus und wirft sich mit seinen Männern mit kaltem Harn gegen den Feind. Neben ihm bricht Subert, der beste Wundärztliche der Kompanie, mit einem Raschloch zusammen. R. nimmt ihn das Wundärztliche aus dem Arm. Das kann er heute selbst anordnen, das muß er selbst nehmen, denn Subert, sein Subert, hat gerade heute seinen 21. Geburtstag. Auf den Lippen des Stabsfeldwebels formt sich ein Schrei: „Reinen Schritt weiter kommt ihr nach Ostpreußen hinein!“ Das Klingt wie ein Schwur durch das Weissen und Grauen der Gefechte. „Reinen Schritt...“ Da bricht R. in die Knie. Eine Wundärztliche hat ihn wiedergewonnen. Der Sanitätsgehilfe läuft zu ihm. R. dreht sich herum, damit er den Kampf verlassen kann. Der Angriff der Sowjets wird in ihrem eigenen Blut erstickt. Die Grenadiere springen in ihre Gräben zurück. Sein Schwur war sein letztes Gebot zum Allmächtigen: „Reinen Schritt kommt ihr nach Ostpreußen hinein!“

Die Tage vergehen. In Angriff und Wehr gehen sich die Rotenbrüder rot, blutrot. Keiner von der 7. Kompanie hat diesen Schwur vergessen. Ihr Stabsfeldwebel hat ihn für sie alle abgelegt. Er hat ihn für alle Ostpreußen, für die jungen aus Schloßberg und Rönneberg, für die alten aus Goldap, Altenhain und Altenberg mit feinem Blute besegelt. Und die 7. Kompanie steht für diesen Schwur.

Reichspresschef Dr. Dietrich über die Lage im Osten

Berlin, 20. 1. Bei einer Zusammenkunft der in Berlin tätigen Journalisten befragte ihn Reichspresschef Dr. Dietrich u. a. mit der im Osten des Reiches eingetragene Lage.

Im Osten, so erklärte der Reichspresschef, haben stärkere bolschewistische Kräfte an einzelnen Stellen unsere Front durchbrochen und beträchtliche Gebiete erobert. Wir stehen zur Zeit an einem kritischen Punkt der bolschewistischen Großoffensive, aber wir haben Maßnahmen ergriffen, um die Ostfront wieder zu stabilisieren. In diesem Augenblick, in dem die Volkstoten im Gebirgsraum ihre Kräfte bereits zur vollen Entfaltung gebracht haben, während unsere Gegenmaßnahmen noch im Stadium der Entfaltung sind, ist es gewiß nicht leicht, eine Formel zu finden, die die Situation richtig kennzeichnet.

Eines aber kann gesagt werden: auch der Krieg im Osten ist jetzt in den unmittelbaren Bereich der deutschen Heimat und damit ihres fanatischen Verteidigungswillens gerückt. Der Ansturm der Feinde im Westen, die im September des vergangenen Jahres tief in das Reich einzubrechen hofften, hat dort an den deutschen Grenzen eine Wende genommen. Auch im Osten werden die Räume der Volkstoten nicht in den Sinn kommen. Auch sie werden ebenso wie ihre Handlanger im Westen erleben, wie das deutsche Volk für seine Existenz und für seine Zukunft zu kämpfen verfährt.

Wieder einmal ist für uns die Stunde der starken Herzen gekommen! Je härter und entschlossener wir in diesen Augenblick kämpfen, um so eher werden die besseren Tage wieder kommen und die Sonne wieder scheinen!

Der Reichspresschef gab den versammelten Journalisten einen Überblick über die umfangreichen, im Gange befindlichen Gegenmaßnahmen, die den bolschewistischen Ansturm brechen und die Moskowiter Matweje von den Grenzen des Reiches wieder zurückschlagen werden.

Neue Form der Rekrutenverteilung

In seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Reichsheeres hat der Reichsführer SS Anweisung gegeben, daß die Verteilung der Rekruten in einer Form stattfinden, die der einhelligen Kampfbereitschaft und der Front und Heimat vollständig Ausdruck gibt.

Die Verteilung findet in Anwesenheit des örtlichen Parteiführers der Partei und von Männern der Währung statt. Der Einheitsführer überträgt im Laufe der Jahre seinen Männern die Waffen, die er aus der Hand der Währungsarbeiter entgegennimmt.

Verbissener Widerstand an den Grenzen

Erfolgreiches Eingreifen der Luftwaffe in die Winterkämpfe — Weiterer Bodengewinn unseres Angriffs östlich des Plattensees

Erfolgreiche Kämpfe nördlich Straßburg

Die große Winterkämpfe im Osten ließ am Sonntagabend in einigen Kampfzonen eine Verstärkung des deutschen Widerstandes eintreten. Dies gilt besonders für den gesamten oberösterreichischen Abschnitt zwischen Krems und Kumpen, jedoch aber auch für den südlichen ostpreussischen Abschnitt am Ostsee. Zwar konnten sowjetische Angriffskräfte an einigen Stellen weiter vorrücken, doch blieb der feindliche Bodengewinn in diesen Abschnitten beschränkt.

Am Sonntag war der sowjetische Druck wieder gegen das oberösterreichische Industriegebiet und diesen nördliche Randzonen, Johann zwischen Warthe und Weichsel und schließlich gegen den südlichen Grenz zum Ostpreußen. Auch im südlichen ostpreussischen Kampfgebiet sowie östlich der Masurischen Seen kam es während des ganzen Tages zu schweren, noch anhaltenden Kämpfen.

Im oberösterreichischen Grenzraum

Verfügte der Feind abertausendmal gegen das Industriegebiet vorzugehen, trat jedoch überall auf den letzten Widerstand unserer fanatischen Kampfbereiten Truppen. Bei Trzbinia blieb ein sowjetischer Angriff nach Verlust von 12 Panzern liegen. Auch etwas weiter nördlich bei Jaworzna erlitten die Volkstoten bei ihren mehrmals wiederholten Durchbruchversuchen hohe Verluste, daß sie ihre Angriffe vorübergehend einstellen. In dem nördlich angrenzenden Raumraum westlich und nordwestlich von Tschernobogau konnten nur bolschewistische Panzergruppen weiter in westlicher Richtung vorrücken, doch blieben alle wesentlichen Punkte in der Hand unserer Truppen. Die deutsche Befestigung von Lobau, unweit östlich von Tschernobogau, verteidigte sich erfolgreich gegen den anstürmenden Feind und ließ in mehreren Stunden 40 sowjetische Panzer ab. Weiter 30 feindliche Kampfpanzer stießen unsere Truppen im Raum zwischen Guitentag und Rem-

pen zum Opfer. Besonders schwere Panzerverluste erlitten die Volkstoten in den weiter anhaltenden Kämpfen im Raum südwestlich von Lihmannstadt, wo mehrere feindliche Panzergruppen bis auf geringe Reste zusammengeschossen wurden.

Während sich zwischen der Warthe bei Warthebuden und Lesau an der Weichsel sowjetische Panzergruppen weiter nach Westen vorwärts konnten, brachten unsere Truppen das feindliche Vordringen im Grenzgebiet des südlichen Ostpreußen

in wesentlichen zum Stehen. Zwischen unseren Divisionen und dem zahlenmäßig stark überlegenen Feind fand im ganzen Raum schwere Kämpfe im Gange.

Die Volkstoten haben inzwischen aus dem Raum nördlich Warthens weitere Verstärkungen herangeführt, mit denen sie ohne Unterbrechung angreifen und einen Durchbruch nach Norden zu erzwingen suchen. Die deutsche Luftwaffe verflüchtete ihre Kräfte nördlich der Komander Heide, wo es ihnen gelang, bis in das Stadtgebiet von Gumbinnen vorzudringen. Nördlich von Insterburg griffen sie nach Befestigung von Verstärkungen in Richtung auf die Straße Insterburg—Lissa an, doch wurden sie bei Kulmbach und Kreuzingen von unseren Gegenangriffen erstickt und zurückgeworfen, sie verloren die bei 34 Panzer.

Im Zusammenhang mit dem Angriffslauf das feindliche Vorgehen im Raum von Lissa. Dort brachen die Sowjets schon seit Tagen von Kagnit aus gegen die Stadt Lissa, konnten jedoch nur schrittweise Boden gewinnen. Erst nach dem Erfolg einer erbitterten Wehrwehr gelang ihnen der Durchbruch in die östlichen Vororte von Lissa und schließlich auch in die Stadt selbst. In harten Kämpfen setzten sich unsere Verbände der Stadt an der Hauptverkehrsstraße nach Südwesten ab.

Die letzte gebotene Wetterlage gestattete unseren Jagd- und Schlachtfliegerverbänden ein verstärktes Eingreifen in die Schlämpfe. Durch Bomben- und Bombenflugangriffe gegen Kolonnen, Panzerkolonnen, Geschützstellungen und mit Truppen besetzte Ortschaften wurden den Sowjets empfindliche Verluste zugefügt. Eigene

Jagdverbände beschossen in Tieffliegen feindliche Truppen- und Panzerkolonnen und zerstörte sie. Sowohl im oberösterreichischen und ostpreussischen Grenzraum als auch an den übrigen Brennpunkten der Winterkämpfe wurden unsere schwer ringenden Truppen durch das Eingreifen starker Luftwaffenverbände wirksam unterstützt.

Am der Westfront

Legen die Schwerpunkt der Kämpfe am Sonntagabend wiederum am Nord- und Ostbogen unseres Frontvorsprungs in den Ardennen, im den unteren Bogenen und im mittleren Ostbogen nördlich von Straßburg. Der feindliche Versuch, unsere Ardennenfront an ihrer breitesten Stelle, zwischen Almedy und Diekirch einzubringen, scheiterte abertausendmal. Die nordamerikanischen Angriffe zersplitterten oder lösten sich in Einzelkämpfe um einige Ortschaften oder kleine Weilerabschnitte auf. Am Diekirch-Miesel, zwischen dem Unterlauf der Saar und Luxemburg, warfen eigene Gegenangriffe die Nordamerikaner trotz harter Gegenwehr wieder bis an den Strand von Kettig zurück. Damit waren die gefährlichsten feindlichen Bodengewinne in diesem Frontabschnitt bis auf bedeutungslosa Reste wieder beseitigt.

In sehr schweren Kämpfen kam es wieder im Waldgebiet der unteren Bogenen, besonders im Raum nördlich von Kellertweiler, wo der Gegner zahlreiche Verluste machte, um seine dort eingeflossene Kampfgruppe wieder freizukämpfen. Nachdem alle Entfesselungsversuche unter hohen Verlusten gescheitert waren, eroberte sich ein Teil des abgezeichneten nordamerikanischen Verbändes unsere Truppen. Die Vernichtung der sich noch verteidigenden Reste ist im Gange. Weiter östlich, im dem Hartmannskampfen Raum von Rittershofen—Datten, unternahm der Gegner zahlreiche Angriffe gegen Wundereinstellungen der Wehrmacht, die ihm in den letzten Tagen entzogen worden waren.

„Schutzgeist der Weltgerechtigkeit“ / Shigemitsu über die Außenpolitik Japans

An die Programmrede des Ministerpräsidenten Koiso, die die Wiederöffnung der Reichsparlamentarische am Sonntag einleitete, schloß sich, wie bereits kurz gemeldet, die Außenminister Shigemitsu über Japans Außenpolitik an. Der Außenminister begann seine Rede mit dem Ziel zu erläutern und unter anderem Grundsatze der japanischen Außenpolitik: „Japan werde seine Verbundenheit mit den Freundschaften in Asien und Europa noch enger gestalten und den Krieg nicht eher aufgeben, als bis er durchgeföhrt sein wird.“

In diesem Zusammenhang sprach er dem tapferen Ringen des deutschen Volkes, das unter dem großen Führer den sich herausbildenden Gegner mit unerschütterlicher Energie und Entgegensetzt, sein hohes Lob aus. Er bekräftigte seine innere Überzeugung, daß Japan und Deutschland eine ihnen vom Himmel auferlegte, auf jeden Fall zu erfüllende Aufgabe gemeint haben, nämlich in diesem Krieg der Vorkämpfer der einzigen Schutzgeist der Weltgerechtigkeit zu sein. In seinen weiteren Ausführungen griff Shigemitsu die unerhörte Ungerechtigkeit der alliierten Politik mit scharfer Töne an. Das Interesse der kleineren Staaten, das die Anglo-Amerikaner vorzögen, sei heute ganz unberücksichtigt gelassen.

Politisch und militärisch kämpft Japan für die Befreiung Großasiens. Schien wird frei sein, und jede Nation des asiatischen Kontinents wird inhaude sein, für ihren eigenen Wohlstand und ihre Unabhängigkeit zu arbeiten und nicht mehr wie bisher für die Bereicherung ihrer Unterdrücker.

Die Ziele und Prinzipien Japans und die Grundgedanken seiner Außenpolitik sind:

1. Die Prinzipien der Gerechtigkeit und des Ausgleichs unter den Nationen müssen durchgeföhrt und aufrechterhalten werden und ein dauernder Weltfrieden muß auf der Basis des gleichen Lebensrechtes verankert werden.
2. Jede Nation muß ihrer Art nach leben und ihre eigene Kultur fördern können.

Als wirtschaftlichen Gebiet nach der Austausch und der Handel zwischen den Nationen Oflachen vermehrt werden, damit der Wohlstand der einzelnen Nationen gefördert wird.

Im Schluß seiner Rede erklärte der japanische Außenminister: „Bevor ich schlief, wünschte ich dem deutschen Volk meine tiefste Bewunderung auszudrücken für seine ungedulden Leistungen sowohl seiner Wehrmacht als auch seiner Seemacht. Heute kämpfen die Deutschen mit eifrigem Entschluß, um den Feind von ihren Grenzen fernzuhalten, und der Welt wird Deutschlands ungeheure Anstrengungen belohnen.“

Die mit der goldenen Rahtampfpange

Repräsentanten nationalsozialistischen Kampferturns — Nach 50 erfolgreichen Rahtkämpfen Grenadiere, denen der Stolz der Nation gehört

Bei Leningrad war es. Die Sowjets hatten die ersten deutschen Grenadiere abertausend und schickten sie zum Durchbruch an. Da kam der eigene Gegenangriff. Nur leicht verwundet, Neben ihm die Kameraden tot. Und die Volkstoten stürzten einen nach dem anderen aus. Nahmen ihnen die Handlanger und Wehrkämpfer ab. Auch diesem verwundeten Grenadier, dem sie glaubten, daß auch er nicht mehr lebe. Es waren fastbare Minuten. Schon glaubte er, sich verraten zu haben, da stürzte ein deutsches Grenadierregiment mit „Hurra“ über das Feld. Und als der erste Soldat in den Großen sprang, da stand auch dieser Grenadier auf den Weinen, ergriff das Maschinengewehr und führte mit offener Brust gegen die Volkstoten. Rahtkampf! Er sah das Weiße im Auge des Gegners! Du oder ich! Das war das Gesetz.

130 Soldaten der deutschen Wehrmacht tragen heute die Rahtampfpange in Gold, die nach 50 erfolgreichen Rahtkämpfen verliehen wird. Nach Tagen! Nicht nach fünfzig einzelnen Kämpfen, sondern nach 50 Kampftagen, an denen so mancher gewaltig und mehr Gegner im Verlauf weniger Stunden Mann gegen Mann erledigt hat. Was

müssen das für Soldaten sein, die solche Leistungen vollbringen!

Es sind deutsche Grenadiere, Männer, die zum ersten Mal im Kampf stehen, die bis an die Wolga marschierten und bis in den Kaukasus, die ungedulden den gewaltigen Rahtkampf antreten und niemals geschlagen wurden. Es sind Männer aus allen Ecken unseres Reiches, Männer ohne Furcht und Feigheit, Grenadiere, von denen selbst der Feind sagt, daß sie die besten Soldaten der Welt seien.

Es sind Männer, die nicht viele Worte machen. Fragt man sie, welcher Tag denn nun am schwersten gewesen sei, welcher Kampf am erbarungsvollsten, dann überlegen sie eine Weile, lächeln verlegen und sagen mit den Schultern: „Es war halt immer was los.“

Das ist die Antwort. Keine eitle Ruhmredigkeit, keine Hervorhebung der eigenen Person, sondern nur das Gedächtnis: Wir hatten eben Glück. Glück gehört auch dazu, aber dieses Glück kommt nur zu dem, der hart genug ist, es zu verteidigen. Mit dem Gewehr, mit dem Spaten und oft nur mit der bloßen Faust haben sie ihre Gegner unschuldig gemacht, Gegner, die ihnen nicht selten

an Körperkraft überlegen waren. Aber sie hatten das entschlußkräftigere Herz. Und das war entscheidend. Nicht die Waffe vermochte sie zu erdrücken, sondern geföhrt wäre ihnen nur die moralische Heberlegenheit geworden. Das aber lag eindeutig auf ihrer Seite.

Jeder zweite Mann der Deutschen Wehrmacht ist ein Grenadier. Das wird oft vergessen, wenn wir die Berichte aus den Kampfzonen lesen und von den Heldentaten unserer Soldaten hören. Oft sind es Angehörige der mechanisierten Einheiten, die rühmend erwähnt werden, während der Infanterie, der marschierende Grenadier dahinter zurückbleibt. Er aber ist es, der den über den Boden hält, er ist es, der weiter am Meter verteidigt und seinen Gegner Kunde in seine Gegenübersteht. Er ist der Anführer harten Kampferturns.

Diese 130 Mannschaften und Unteroffiziere der Wehrmacht, die nun als erste aus der Front herausgezogen wurden, um ein Jahr lang als Rahtkämpfer in der Heimat ihre Erfahrung und ihr hohes infanterisches Können an die jungen Rekruten weiterzugeben, sind die Repräsentanten des nationalsozialistischen Soldatentums. Unerschrocken, mutig, kampflos und tapfer, das sind die Merkmale ihres Kampferturns. Vorbild unserer kampfbereiten Jugend, Draufgänger! S. I.

„Stalin bereitete den Krieg seit Jahren vor“

Berlin, 22. 1. Das Geheimnis der sowjetischen Erfolge liegt darin, daß der zweite Weltkrieg von Stalin schon seit längeren Jahren in jeder Hinsicht militärisch und politisch vorbereitet wurde, erklärt Jacques Saboul im „Paris“ im Hinblick auf eine Unterredung mit bolschewistischen Offizieren in Frankreich. Lange Zeit vor diesem Krieg hätten die Leiter der Sowjetunion die Sowjetunion darüber unterrichtet, daß der Sturm eines zweiten Weltkrieges über Europa hinwegbrauchen werde, um die feindlichen Staaten zu vernichten.

Kurznachrichten vom Tage

Genf. Zur Winterkämpfe im Westen schreibt die „Times“, die allgemeine Initiative die weiterhin bei den Deutschen, wodurch sie die alliierten Pläne vollziehen in Umsetzung gebracht hätten.

Hamborn. In Paris sind die Stationen der Untergrundbahn mit Hunderten von Wehrkämpfern angefüllt, die dort vor der Räte Schatz suchen, seitdem in allen Privatwohnungen, den Kaffees, Restaurants, Theatern und Kinos das Helgen unter strenger Strafandrohung verboten ist.

Tosco. In den philippinischen Gewässern im Gebiet von Luzon wurden seit dem 1. Januar 121 feindliche Kriegsschiffe gesichtet oder schwer beschädigt, und zwar 9 Flugzeugträger, 21 Kriegsschiffe und 91 Transporter.

Berlin. Wie anlässlich mitgeteilt wird, überflogen am Sonntagabend zwischen 11.29 und 13.43 Uhr „Tend“ Flugzeuge einzeln und in Gruppen erneut das sowjetische Hoheitsgebiet.

Madrid. In Chicago wurde die Villa des Generals MacL durch einen Brand vernichtet, wobei 14 Personen ums Leben kamen und sechs schwer verletzt wurden. Im Zusammenhang damit wird bekannt, daß die gesamten Grundbesitzer in den Vereinigten Staaten im vergangenen Jahre sich auf 523 Millionen Dollar belaufen.

Jedes Frauenkleid hilft!
Gib alles, was Du nicht notwendig brauchst, zum Volksoffer!